

Die Storchenbäume am Lützelsee sind krank – einer wird bald gefällt

Ungewisse Zukunft Die Störche am Lützelsee verlieren einen ihrer Brutbäume. Auch die beiden verbleibenden Eschen

Wer den Rundweg um den Lützelsee kennt, kennt auch sie: die drei hohen Eschen im Weiler Hasel, auf denen seit Jahrzehnten Storchenester thronen. Über Generationen hinweg haben die Vögel ihre Horste auf den «Storchenbäumen» im Naherholungsgebiet gebaut.

Doch nun zeigt sich, dass es um die Baumgruppe nicht gut steht. Wie die Gemeinde mitteilt, haben alle drei Eschen schon länger Krankheitssymptome gezeigt. Ein Gutachten bestätigt nun schwere Schäden durch Fäulnis, Pilzbefall und Eschentriebsterben. Der mittlere Baum sei so stark geschwächt, dass er aus Sicherheitsgründen Anfang 2026 gefällt werden müsse. Die beiden übrigen Eschen sollen so lange wie möglich erhalten bleiben.



Die Gewächse im Hasel prägen mit ihren zahlreichen Storchenestern seit Jahrzehnten das Bild des Lützelsees. Foto: Manuela Matt

Die Störche gehören in Hombrechtikon längst fest zum Ortsbild. Ihren Ursprung haben sie Mitte der 1980er-Jahre, als der Ornithologische Verein Hombrechtikon (OVH) einen Wiederansiedlungsversuch startete: Im Hasel wurden flugunfähige Störche als Lockvögel gehalten und Jungtiere aufgezogen – in der Hoffnung, dass die Störche die nahe gelegenen Bäume als Brutplatz wählen. Bereits 1987 brüteten die ersten Paare erfolgreich. Seither hat sich am Lützelsee eine feste Kolonie etabliert.

Eine grundlegende Entscheidung steht bevor

Dass nun gleich alle drei Eschen erkrankt sind, beunruhigt Sandra Jost vom OVH. «Wenn alle drei Bäume gefällt werden müssten,

wäre das ein massiver Einschnitt», sagt sie. Aktuell sei die Lage noch verkraftbar. Von den rund zwanzig Nestern liege nur eines auf dem Baum, der nun gefällt werden müsse. «In dieser Hinsicht haben wir Glück. Für die Störche sei die geplante Fällung im Januar zudem keine Störung, da die wenigen Überwinterer tagsüber unterwegs seien und erst am Abend zurückkehrten.

Für die kommenden Jahre stehen die Hombrechtiker Vogelschützer jedoch vor einer grundlegenden Entscheidung. «Wir müssen uns jetzt ernsthaft damit befassen, wie es weitergehen soll, falls auch die beiden verbleibenden Eschen ausfallen», sagt Jost.

Viele Optionen gibt es nicht. Eine Möglichkeit wäre, der Natur

Die Eschen am Lützelsee sind krank – einer wird bald gefällt

Die Eschen am Lützelsee verlieren einen ihrer Brutbäume. Auch die beiden verbleibenden Eschen sind erkrankt.



Die Eschen am Lützelsee prägen mit ihren zahlreichen Storchennestern das Bild des Lützelsees. Foto: Manuela Matt

Die Störche gehören in Hombrechtikon längst fest zum Ortsbild. Ihren Ursprung haben sie Mitte der 1980er-Jahre, als der Ornithologische Verein Hombrechtikon (OVH) einen Wiederansiedlungsversuch startete: Im Hasel wurden flugunfähige Störche als Lockvögel gehalten und Jungtiere aufgezogen – in der Hoffnung, dass die Störche die nahe gelegenen Bäume als Brutplatz wählen. Bereits 1987 brüteten die ersten Paare erfolgreich. Seither hat sich am Lützelsee eine feste Kolonie etabliert.

Eine grundlegende Entscheidung steht bevor

Dass nun gleich alle drei Eschen erkrankt sind, beunruhigt Sandra Jost vom OVH. «Wenn alle drei Bäume gefällt werden müssten,

wäre das ein massiver Einschnitt», sagt sie. Aktuell sei die Lage noch verkraftbar. Von den rund zwanzig Nestern liege nur eines auf dem Baum, der nun gefällt werden müsse. «In dieser Hinsicht haben wir Glück.» Für die Störche sei die geplante Fällung im Januar zudem kaum eine Störung, da die wenigen Überwinterer tagsüber unterwegs seien und erst am Abend zurückkehrten.

Für die kommenden Jahre stehen die Hombrechtiker Vogelschützer jedoch vor einer grundlegenden Entscheidung. «Wir müssen uns jetzt ernsthaft damit befassen, wie es weitergehen soll, falls auch die beiden verbleibenden Eschen ausfallen», sagt Jost.

Viele Optionen gibt es nicht. Eine Möglichkeit wäre, der Natur

ihren Lauf zu lassen – zumal sich die Störche längst nicht mehr ausschliesslich auf die Eschen im Hasel verlassen. «Wegen des Dichtestresses sind in den letzten Jahren zunehmend Horste an anderen Orten entstanden», sagt Jost. So gab es etwa im Itziker Ried und in Uerikon erstmals erfolgreiche Bruten.

Eine weitere Option wären künstliche Nistplätze. Zwei solche Plattformen existieren bereits. Und schliesslich kommt auch das Nachpflanzen von Bäumen infrage, obwohl es Jahrzehnte dauern würde, bis junge Bäume tragfähig genug für die schweren Horste wären. Eine erste Ersatzpflanzung ist im Rahmen der Fällung im Januar vorgesehen.

Raphael Meier

Leserbriefe

Samters Wochenschau

SAMTER



Für die nächsten Wochen ist das okay.

Aber eine langfristige Lösung ist es nicht.

Weil ihre Brutbäume erkrankt sind und wohl gefällt werden, müssen die Störche am Lützelsee eine neue Niststätte finden.